

„Das ist ja fast so schön wie im Himmel!“ – Ein solcher Ausruf macht deutlich: ich bin überwältigt von meinen Emotionen und weiß gar nicht so recht, mit was ich das überhaupt vergleichen kann. Der Himmel ist schon ein sehr besonderer Ort. Doch was bedeutet das eigentlich, „Himmel“? Am kommenden Samstag (22.11.) findet das letzte Bibelkolleg-Seminar des Jahres statt, zum Thema: „Himmel und Hölle: Was die Bibel dazu sagt“. Viele haben sich das mal als Thema gewünscht und ich lade euch herzlich ein, euch dafür anzumelden (über die Homepage www.bs-bibelkolleg.de).

Wir haben es hier natürlich mit einem sehr emotionalen Thema zu tun. Denn es betrifft uns alle – vielleicht aktuell noch nicht so sehr, aber irgendwann werden wir uns mit der Frage auseinandersetzen, wie wir uns das Leben nach dem Tod vorstellen – und dafür steht ja auch das Wort „Himmel“ – und was dies für uns bedeutet. Im Grunde genommen sitzen wir bei diesem Thema alle im selben Boot – wobei keiner von uns genau weiß, wie lange er noch auf dieser Seite der Ewigkeit verbringen wird. Heiner Rust hat in den letzten Jahren seines Lebens einiges darüber geschrieben und auch häufiger darüber gepredigt. Einiges von dem, was ich heute sage, verdanke ich ihm. Seine Sicht auf den Himmel und auf die Vollendung sowohl des eigenen Lebens als auch der gesamten Schöpfung hat meine eigenen Erkenntnisse in diesem Bereich vertieft und geweitet.

Ich möchte zunächst mit dem Leitvers zum heutigen Sonntag starten. Er findet sich im 2. Petrus 3,13:

[Einblenden: 2. Petrus 3,13]

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2Petr 3,13; *Luther 1984*)

Wartest du auf einen neuen Himmel und eine neue Erde? Erwartest du das, was der Prophet Jesaja, auf den sich das Wort „Verheißung“ bezieht, schon formuliert hat (in Jesaja 65,17 – „... ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen ...“ und Jesaja 66,22: „Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir Bestand haben, spricht der HERR, so soll auch euer Geschlecht und Name Bestand haben.“)

Ich möchte an dieser Stelle schon mal festhalten: Erstens lohnt es sich, auf das zu warten, das zu er-warten, was Gott in dieser Hinsicht verheißen hat, nämlich eine Neuschöpfung von Himmel und Erde. Zweitens müssen wir uns diesen Ort –

in Analogie zur aktuellen Schöpfung, in der wir leben – als „echten“ Ort vorstellen, also einen Raum, in dem man leben kann, der bewohnt werden wird. Dazu gleich noch mehr. Und drittens wird diese neue Schöpfung anders sein als unsere jetzige Schöpfung, denn in ihr wohnt „Gerechtigkeit“: in ihr gibt es kein Unrecht mehr, keine Gewalt, kein Leid! Und viertens bedeutet dies in der Konsequenz der biblischen Aussagen zum Thema „Gerechtigkeit“, dass die neue Schöpfung ein Ort ist, an dem Gott wohnt: denn Er ist die ultimative Gerechtigkeit. Weil Gott gut ist, weil er Liebe ist, weil er das Leben ist und der Schöpfer aller Dinge, wird auch in dem neuen Raum, den er für uns erschafft, Platz sein für seine Gerechtigkeit und seinen Frieden. Das schwingt in diesem kurzen Vers schon alles mit!

Ich möchte dich etwas fragen: Wartest du auf den neuen Himmel und die neue Erde? Er-wartest du die Erfüllung der Verheißungen Gottes an dieser Stelle? Oder anders herum gefragt: Was bedeutet der Himmel, die Ewigkeit für dich? -----

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass es mir nicht darum geht, den Himmel als Projektion all unserer Wünsche zu etablieren, nach dem Motto: „Dein Leben war halt echt schwer, aber freu dich, das Beste kommt doch noch! Halte durch, bleibe dran, gibt nicht auf!“ Das wäre eine billige Vertröstung auf das Jenseits, eine Weltflucht. Mir geht es im Folgenden mehr darum, darzulegen, wie einer der prägendsten neutestamentlichen Autoren über die Auferstehung geschrieben hat und welche Hoffnung sich damit für uns verbindet – für unser Leben im Hier und Jetzt, für die Art und Weise, wie wir in der aktuellen Schöpfung unterwegs sind. Es geht um den Apostel Paulus und das berühmte 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes (wobei ich aus Zeitgründen nur auf einen kleinen Ausschnitt eingehe):

[Einblenden: 1. Korinther 15,42-49]

„Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib. Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, »wurde zu einem lebendigen Wesen« (1.Mose 2,7), und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht. Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche; danach der geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch ist vom Himmel. Wie der irdische ist, so sind auch die irdischen; und wie der himmlische ist, so sind

auch die himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.“ (1. Kor 15,42-29; *Luther 1984*)

Ich habe bewusst die etwas kantigere Luther-Übersetzung für diesen Text genommen. Und ich möchte mit euch jetzt durch diesen Text hindurch gehen, hier und da „anhalten“ und überlegen, was diese oder jene Aussage für uns bedeutet.

Erstens ist für Paulus völlig klar: **Die Auferstehung ist eine Tatsache!** Das beschreibt Paulus gleich zu Beginn von 1. Korinther 15. Man kann dies natürlich anzweifeln – aber dann wäre nicht nur Jesus Christus selbst einem riesigen Irrtum aufgesessen, sondern Milliarden von Christen seit knapp 2.000 Jahren. Mit dieser Frage setzt Paulus sich im Grunde gar nicht auseinander, sondern er kommt von der Faktizität der Auferstehung her, die sein Leben auch grundlegend verändert hat. Genauso wie es eine Tatsache ist, dass jeder Mensch irgendwann sterben muss, ist für ihn klar, dass es eine Auferstehung von den Toten gibt. Unser jetziges, irdisches Leben nennt er „verweslich“, „niedrig“, „armselig“ und „natürlich“. Und das Auferstehungsleben, das er uns hier vor Augen malt, ist das komplette Gegenteil: es ist „unverweslich“, „herrlich“, „kraftvoll“ und „geistlich“.

Zweitens spricht Paulus hier nicht nur vom „natürlichen“ Leib, sondern auch von einem „geistlichen“ Leib. Es ist wichtig, dass wir das verstehen: **Unsere Existenz in der Neuen Schöpfung ist eine leibliche, eine körperliche Existenz.** Wir werden nicht einfach nur „geistlich“ existieren – wie hüllenlose Seelen. An diesem Punkt widerspricht Paulus der Ewigkeitsvorstellung im Hellenismus. Schon der große Philosoph Platon sprach Jahrhunderte vor Paulus davon, dass unsere leibliche Existenz nur ein Abglanz der eigentlichen, geistig-ideellen Existenz ist und dass der Leib der „Kerker der Seele“ ist. Im Hellenismus ging es deshalb vornehmlich darum, die Fesseln der Leiblichkeit hinter sich zu lassen und es war völlig undenkbar, dass es eine Auferstehung geben könnte, die auch einen eigenen Leib besitzt. Hinzu kommt, dass man eher die Vorstellung von einer zyklischen Existenz hatte, die „Wiederkehr aller Dinge“. Das ist so ein bisschen wie in dem Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“, in dem der Hauptprotagonist (gespielt von Bill Murray) denselben Tag ständig wieder erlebt. Paulus weist darauf hin: wenn es einen „natürlichen Leib“ gibt, dann gibt es auch einen „geistlichen Leib“ – Schöpfung und Neuschöpfung stehen in einer gewissen Kontinuität zueinander. Das haben wir ja auch schon im Leitvers gehört: Gott hat verheißen, dass es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird – und die stellen einen Raum dar, in dem man sich körperlich bewegen kann. Es mag sein, dass unsere Beweglichkeit anders ist als jetzt. Jesus konnte mit seinem Auferstehungsleib auch in einem

abgeschlossenen Raum erscheinen (siehe Johannes 20,26, wo explizit davon die Rede ist, dass „die Türen verschlossen waren“). Jesus konnte berührt werden. Sein Auferstehungsleib hatte dieselben Wundmale wie sein irdischer Leib. Darüber hinaus konnte Jesus aber auch einen gebratenen Fisch essen, ohne dass der wieder aus ihm herausfiel (vgl. Lukas 24,43). Er war eben kein Geist, sondern er hatte auch als Auferstandener einen Körper.

Es gibt bis heute in der christlichen Theologie diesen griechisch-philosophischen Einfluss, der von einem „ewigen Leben der Seele“ spricht. Wir werden gleich nach der Predigt ein Lied singen, das „Ewigkeit“ heißt. Dort findet sich die Liedzeile: „... auch, wenn ich sterben werde, weiß ich, dass meine Seele ewig lebt ...“ Ich will niemandem etwas unterstellen, aber der Gedanke eines Auferstehungsleibes scheint hier keine Rolle zu spielen. Dies hat in unserer Kultur eine gewisse Tradition. In der Philosophie der Aufklärung ist das platonische Leib-Seele-Problem von René Descartes aufgegriffen worden, mit einem langen Schatten bis zum heutigen Tage. Auch er sprach davon, dass der Leib der „Kerker der Seele“ sei. Und bis heute hat sich auch die Überzeugung gehalten, dass die Kirche an sich leibfeindlich sei – auch dies ist im Wesentlichen auf den Neuplatonismus der Scholastiker zurückzuführen, die im 12./13. Jahrhundert den alten Platon zu neuem Leben erweckt haben, wenn man so möchte ... Dass Papst Johannes Paul II. vor gut 40 Jahren eine „Theologie des Leibes“ entwickelt hat, die die Auferstehung in ihrer Leiblichkeit als „Erfüllung“ und „Wiederherstellung des Menschseins“ beschrieben hat, geht dabei völlig unter.

Was mich zu meinem dritten Punkt bringt: **Paulus malt uns vor Augen, was mit der Erschaffung des ersten Menschen geschah.** Gott formte ihn aus Erdboden (Hebräisch *adamah*, daher dann sein Name „Adam“) und blies ihm seinen Odem in die Nase und so wurde er eine *nāfāsch chayya*, eine „lebendige Seele“. Adam kam durch die Anhauchung Gottes zum Leben. Er musste durch den Geist Gottes (*ruach* kann mit „Wind, Hauch, Atem, Geist“ übersetzt werden) erst belebt werden. Und hier schließt sich der Kreis, denn der „letzte Adam“, Christus, wurde so zum Geist, der lebendig macht. Der erste Adam wurde überhaupt erst durch den Geist Gottes lebendig. Und der zweite Adam, Christus, wurde zum Geist, der alles lebendig macht, mit dem er in Berührung kommt. Der Geist Gottes ist die Brücke zwischen dem „natürlichen“ und dem „geistlichen“ Leib. Er ist der Mittler in der ursprünglichen Schöpfung und er ist auch der Mittler in der Neuschöpfung. Während der erste Adam aus Ackerboden geformt wurde, ist der zweite Adam, der auferstandene Christus, „vom Himmel“ – er stammt von oben, von Gott.

Christus ist – das hat Paulus vorher in diesem Kapitel schon ausgeführt – der „Erstling“ der Auferstehung (1. Korinther 15,20). Weil er auferstanden ist, werden auch wir, die wir „Christus angehören“ (1. Korinther 15,23) auferstehen. Wichtig ist an diesem Punkt: **Die Auferstehung geschieht mit der Wiederkunft Christi.** Nicht vorher! Ich kann da jetzt nicht weiter drauf eingehen, aber wenn wir sterben, dann kommen wir zunächst in eine „Nähebeziehung zu Christus“ (siehe Philipper 1,23: „Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus (*syn Christo*) zu sein ...“). Mit seiner Wiederkunft erhalten auch wir unsere Auferstehungsleiber. Und wie wir in unserem „natürlichen“ Leib eine Gottesebenbildlichkeit in uns getragen haben, so werden wir auch mit unserem Auferstehungsleib Christus ähnlich sein. Paulus schreibt dazu: „... so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.“ (1. Korinther 15,49b)

Was folgt für uns daraus? Zunächst müssen wir festhalten: Jesus ist von den Toten auferstanden. Und das Neue Testament betont an vielen Stellen, dass wir in diese Auferstehung mit hineingenommen werden. So, wie Jesus auferstanden ist, werden auch wir auferstehen! Und wir erhalten dann auch – wie Jesus – einen „geistlichen“ Leib, einen Auferstehungsleib. Nur mit einem solchen Leib ist es möglich, sich in einem Raum zu bewegen, wie ihn der neue Himmel und die neue Erde darstellt. Wir werden dort auch mit Jesus „vom Gewächs des Weinstocks“ trinken (vgl. Matthäus 26,29). Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes, wird dann ausgeführt, dass im neuen Himmel und der neuen Erde kein Krieg, kein Leid, kein Tod und kein Schmerz mehr herrschen:

[Einblenden: Offenbarung 21,3-5a]

„Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21,3-5a; *Luther 1984*)

Wir dürfen uns auf den Himmel freuen – den neuen Himmel und die neue Erde! Und wir dürfen fest und begründet glauben, dass unser Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist, sondern in einer neuen Form weitergeht – nicht in einer ewigen Wiederkehr, sondern in der Neuen Schöpfung. Wie schön – eben so „schön wie im Himmel!“ Amen. (-> auf Gebetsangebot hinweisen!)

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Was bedeutet für dich die Auferstehung?
- Kannst du dich auf das Leben im neuen Himmel und der neuen Erde freuen? Was hindert dich daran? Was macht dir den Weg frei?
- Ändert sich dein Verständnis des Todes mit der biblischen Botschaft von der Auferstehung?
- Kannst du dich freuen auf eine Zeit, in der es keinen Tod, kein Leid und keinen Krieg mehr gibt?

Fragen für den Austausch in einer Kleingruppe

- Lest 1. Korinther 15 als ganzes Kapitel und tauscht euch über das Gelesene aus. Was hat euch besonders angesprochen? Was habt ihr (noch) nicht verstanden?
- Erzählt einander von eurem persönlichen Verständnis der Auferstehung.
- Welche Rolle spielt die Tatsache der Auferstehung in eurem Alltag? Welche könnte sie spielen?